



Leitspruch des Monats

„Gott wird Kind,
damit jeder ihn
versteht.“

Peter Hahne,
ZDF-Moderator
und Ehrenkommissar
der bayerischen
Polizei



www.cpv-online.org
info@cpv-online.org
CPV, Goethestr. 29
72474 Winterlingen
Tel.: 07434.91100

Inhalt

- 2 Tarif
Sachstand „Schießkinos“
- 3 Zahlen aus dem
Landtag
Frauenvertretung
- 4 Blaulichtfrühstück
- 5 Beurteilung 2. QE
- 7 DPoIG-Gesundheit
- 9 JUNGE POLIZEI
- 10 Kurzmeldungen

Impressum:

Redaktionsleitung:
Michael Hinrichsen (v. i. S. d. P.)
Telefon 0171.8514714
Fotos: DPoIG
Landesgeschäftsstelle:
Orleansstraße 4
81669 München
Telefon: 089.5527949-0
Fax: 089.5527949-25
E-Mail: info@dpolg-bayern.de
Internet: www.dpolg-bayern.de
ISSN: 0723-2209

Licht und Schatten 2016

Große Erwartungen für 2017

Von Hermann Benker, Landesvorsitzender

2016 war ein Wechselbad der Gefühle. Arbeits- und personalintensiv, anstrengend und extrem gefährlich. Die belastenden Einsätze nahmen deutlich zu. Ein kurzer Blick zurück und ein weiter Blick nach vorne zeigen: Die Polizei ist zwar weiterhin DER Garant für Sicherheit, diese gibt es aber nicht zum Nulltarif. Für die personelle und finanzielle Unterstützung der bayerischen Polizei gibt es weiterhin viel Handlungsbedarf und Luft nach oben.

Für die DPoIG Bayern höchst erfreulich war der große Erfolg bei den Personalratswahlen 2016: Neben dem guten Abschneiden bei den Wahlen der örtlichen Personalräte ist es gelungen, mit einer eigenen Mehrheit weiterhin den Vorsitzenden des Hauptpersonalrats zu stellen. Damit wurde die kompetente, konsequente und geradlinige Arbeit unserer Personalratsmitglieder belohnt. Für uns ist dies zugleich die Verpflichtung, alle Beschäftigten weiterhin engagiert zu vertreten.

Einige Dauerthemen konnten (wieder)belebt und manche sogar endlich auf den Weg gebracht werden. So gab es endlich Bewegung bei der Ausbildungsqualifizierung („AQUA 3. QE“) und es gibt Fortschritte bei der Schutzausrüstung, bei mobilen Bezahlssystemen, der Entlastung von Schwertransportbegleitungen, der „Bodycam“, der Beschaffung neuer Dienstwaffen und moderner Dienstausrüstung, der Umstellung auf BLAU bei Dienstfahrzeugen und Uniform und sogar beim „Taser“. Auch wenn einige dieser Projekte noch im Arbeitsgruppenstatus sind, wurden endlich richtige und wichtige Impulse gesetzt, um die bayerische Polizei auf Vordermann zu bringen.

Verbandsintern haben wir uns als guter Gastgeber für die Landesjugend- und Landesvorsitzendenkonferenz sowie für unsere begehrten Seminare zum Tarifrecht und zur Vorbereitung auf den Ruhestand präsentiert. Die Stimme der DPoIG wird zudem weiterhin deutlich zu vernehmen sein in den Vorstandsgremien des BBB und der Beamtenbundjugend sowie in der Kommission Sicherheit unseres europäischen Dachverbandes CESI und der Europäischen Polizeionion (EPU). In einem Fachforum zur Thematik „Staat und Autorität“ und einer Fachtagung „Reisende Kriminalitätsphänomene“ konnten wir einmal mehr eindrucksvoll unsere Fachkompetenz zu wichtigen gesellschafts- und kriminalpolitischen Themen unter Beweis stellen.

Die Staatsregierung hat zusätzliche Stellen für die Polizei im Kampf gegen den Terror beschlossen und stellt Mittel für Stellenhebungen und Beförderungen sowie für die Erhöhung des DuZ und für Leistungsprämien im Tarifbereich bereit. Zugegebenermaßen hätten wir in Anlehnung an die rhetorische Frage der Fleischereifachverkäuferin „Darf’s ein bisschen mehr sein?“ diese mit einem klaren und kräftigen JA beantwortet.

Obwohl sich die „Flüchtlingsproblematik“ inzwischen etwas entspannt hat, stellt sich die Einsatzbelastung insgesamt wenig erfreulich dar. Durch die menschenverachtenden Anschläge in München (OEZ), Würzburg und Ansbach hat der Terror auch Bayern erreicht und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung massiv beeinträchtigt. Anlässlich des Einsatzes gegen einen Reichsbürger in Georgensgünd kam ein 32-jähriger Kol-



> Hermann Benker

lege des SEK Nordbayern auf tragische Weise ums Leben.

Extremismus, zunehmende Radikalisierung und ein deutlicher Werteverlust in unserer Gesellschaft stellen Polizei und Politik vor große Herausforderungen. Auch jedem verklärten Sozialromantiker müsste inzwischen klar geworden sein, dass die Polizei nicht der Reparaturbetrieb unseres staatlichen Gemeinwesens sein kann. Da es nicht DIE Problemlösung gibt, sind zusätzliche Investitionen sowohl in sinnvolle Präventionsprojekte als auch in weitere Sicherheitsmaßnahmen zwingend notwendig.

Man kann den politisch Verantwortlichen in Bayern durchaus attestieren, die Zeichen der Zeit erkannt und Weichen für die Zukunft gestellt zu haben. Die Einsatzlage für die Polizei wird auch 2017 hohe Belastungen und ein hohes Gefährdungspotenzial bringen. Überstunden und ein zunehmend gefährlich werdender Dienst zu „ungünstigen Zeiten“ werden unseren Alltag wohl zunehmend prägen.

Die Bayerische Polizei leistet im Beamten- wie im Tarifbereich hervorragende Arbeit. Es ist deshalb von der Politik nicht zu viel verlangt, dies nicht nur mit Sonntagsreden oder Neujahrsbotschaften zu honorieren. Anerkennung kann man auch in Euro zum Ausdruck bringen. Im anstehenden Doppelhaushalt 2017/2018 gibt es dafür viele Möglichkeiten. ■



Tarifkommission Bayern

Forderung diskutieren – Forderung beschließen – Forderung verhandeln!

Das ist der Dreiklang zu Beginn der Einkommensrunde 2017 mit den Ländern! Bevor die Tarifverhandlungen am 18. Januar 2017 mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) in Berlin beginnen können, muss der dbb am 14. Dezember 2016, ebenfalls in Berlin, seine Forderung beschließen.

Davor würden wir gerne von unseren DPoIG-Mitgliedern Eure Meinung dazu gehört haben. Bitte lasst uns deshalb wissen, was die Basis grundsätzlich beschäftigt beziehungsweise wo sie im Besonderen Handlungsbedarf im

Bereich der bayerischen Polizei sieht?

Bitte teilt uns Eure Gedanken per E-Mail an die DPoIG-Landesgeschäftsstelle mit:

info@dpolg-bayern.de.

Die Forderung beschließen die dbb Gremien Mitte Dezember 2016.

Will Russ, Zweiter Vorsitzender des dbb und Fachvorstand Tarifpolitik: „Vorher jedoch brauchen wir Eure Meinung. Unsere Forderungen fallen nicht vom Himmel, wir sind



auf Eure Beiträge angewiesen.“ Allerdings machte Russ auch deutlich: „Wer fordert, muss auch kämpfen. Ich gehe nicht davon aus, dass die TdL zu allem Ja und Amen sagt. Deshalb kann es sein, dass

wir nächsten Februar erneut auf Euch zukommen, weil wir Eure Mitarbeit brauchen. Ich will den Streik nicht herbeireden, schon gar nicht zum heutigen Zeitpunkt, aber Ihr müsst Euch bereithalten.“ ■

Schadstoffbelastung in Raumschießanlagen der bayerischen Polizei

Die DPoIG hatte sich mit einer Anfrage an Staatsminister Herrmann gewandt und um Aufklärung bezüglich möglicher Schadstoffbelastungen im Zusammenhang mit der Schießausbildung gebeten.

In seiner Antwort teilt Innenminister Herrmann mit (Auszug):

Wie Sie wissen, bin ich sehr daran interessiert, dass die Gesundheit der Bediensteten



© DPoIG Bayern

der bayerischen Polizei nicht beeinträchtigt wird.

Unabhängig davon hat sich die Geschäftsstelle Arbeitsschutz der bayerischen Polizei sofort nach der von Ihnen zitierten

ARD-Sendung eingehend mit den darin angesprochenen Schadstoffbelastungen befasst.

Im Ergebnis wurde festgestellt, dass in den von uns betriebenen Raumschießanlagen aufgrund der technischen Gegebenheiten und der verwendeten Munition keine Gesundheitsgefährdung besteht.

Auch bezüglich höherer Schusszahlen haben wir bereits erste Versuche durchgeführt und da-

bei festgestellt, dass auch dabei keine gesundheitlichen Risiken, insbesondere auch nicht für die Schießtrainer, bestehen.

Ich kann Ihnen abschließend versichern, dass auch weiterhin alles Erforderliche unternommen wird, damit die Gesundheit der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bei der doch sehr wichtigen Schießausbildung nicht gefährdet wird.

Also alles gut!? ■

Landtagsanfrage (Auszug)

In einer Schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Stefan Schuster, Martina Fehlner, Andreas Lotte, Arif Taşdelen (alle SPD), vom 8. März 2016 (5. Oktober 2016 17/12807) wurde unter der Überschrift „**Stellen und Beschäftigte beim Freistaat Bayern**“ unter anderem gefragt:

Wie entwickelte sich in den einzelnen Jahren von 2006 bis 2016 jeweils zum Stichtag Januar die Anzahl der Stellen beim Freistaat insgesamt, bei Lehrerinnen und Lehrern, bei der Landespolizei, bei Gerichten und Staatsanwaltschaften, bei den Justizvollzugsanstalten

und bei der Allgemeinen Inneren Verwaltung, differenziert nach planmäßigen Beamten, Arbeitnehmern, Beamten auf Widerruf im Vorbereitungsdienst, Referendaren und Weiteren und wie war jeweils zum Stichtag die tatsächliche Besetzung (Ist-Besetzung) der Stellen?

Hier die Antwort des Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung im Einvernehmen mit dem Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr für den Bereich der Polizei (seit 2012):

| | | 01.01.2012 | 01.01.2013 | 01.01.2014 | 01.01.2015 | 01.01.2016 |
|-------------------------------------|------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Planmäßige Beamtinnen/Beamte | Soll | 31 563 | 31 748 | 32 157 | 32 012 | 32 370 |
| | Ist | 30 559 | 31 061 | 31 495 | 31 303 | 31 102 |
| Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmer | Soll | 4 913 | 4 862 | 4 862 | 4 929 | 5 009 |
| | Ist | 4 532 | 4 489 | 4 470 | 4 544 | 4 511 |
| Polizeivollzugsbeamte in Ausbildung | Soll | 2 571 | 2 560 | 2 600 | 3 100 | 3 350 |
| | Ist | 2 392 | 2 310 | 2 320 | 2 710 | 2 921 |

Frauen- und Familienvertretung tagte in Fall



Am 2./3. November 2016 trafen sich die Damen der Frauen- und Familienvertretung aus den einzelnen Bezirksverbänden zu ihrer Herbstsitzung im Stiftungshaus der **DPoIG**-Stiftung in Fall bei Lenggries.

Auf Einladung der bayerischen Landesbeauftragten Birgit

Manghofer nahmen neun Kolleginnen aus verschiedenen bayerischen Bezirksverbänden teil. Zu Beginn erfolgten die Berichte aus den einzelnen Bezirken und der Tätigkeitsbericht der Frauen- und Familienvertreterin. Beate Guhl aus dem PP München berichtete im Anschluss aus dem Frauenausschuss des BBB, in den sie

erst kürzlich wiedergewählt wurde. Der Rückblick auf die vergangenen Personalratswahlen ergab, dass der Anteil der Frauen in den Gremien leicht gestiegen ist und es weiter ein Ziel sein muss, Frauen für die Personalrats- und Gewerkschaftsarbeit zu begeistern. Weitere Themen waren die anstehende Beurteilung der 2. QE,

die unterschiedlichen Förderverfahren in den Verbänden sowie verschiedene Gleichstellungsthemen, die Telearbeit und die Mobile Reserve.

Am Abend informierte Hermann Benker über verschiedene Gewerkschaftsthemen und beantwortete die anfallenden Fragen.

Am zweiten Tag ging es mit der Terminplanung weiter. Die Frauen- und Familienvertretung wird im Frühjahr 2017 ein zweitägiges Seminar für Beamte und Tarifbeschäftigte in Kipfenberg anbieten, weiterhin sind Gespräche im Bayerischen Landtag geplant.

Ein herzliches Dankeschön gebührt der **DPoIG**-Stiftung, die für die Tagung das Hauptshaus der Stiftung zur Verfügung stellte. ■



Blaulichtfrühstück mit der CSU

Der innenpolitische Sprecher der CSU-Landtagsfraktion, Dr. Florian Herrmann, hatte zusammen mit den Innenausschussmitgliedern MdL Otto Lederer, MdL Ludwig von Lerchenfeld und MdL Manfred Ländner zu einem Blaulichtfrühstück in den Bayerischen Landtag eingeladen.



© DPoIG Bayern

MdL Otto Lederer, Jürgen Köhlein, MdL Ludwig von Lerchenfeld, Hermann Benker, MdL Dr. Florian Herrmann, Rainer Nachtigall, Stefan Kemptner, MdL Manfred Ländner (vom links)

Bei diesem Gedankenaustausch wurden unter anderem die Themenbereiche „Reichsbürger“, Extremismus, Zusammenarbeit LaPo – BuPo, insbesondere im Bereich Fluggastkontrollen, der DHH 2017/2018 mit Schwerpunktsetzung zusätzliche Beförderungen und Stellensituation, die Umsetzung der

DuZ-Erhöhung sowie die unterschiedliche Zulagensituation bei SEK-MEK und ZEG-Fah-

dung-Observation besprochen. Das Blaulichtfrühstück im Maximilianeum ist ein sehr guter

Rahmen für einen Austausch und dieser wird natürlich fortgesetzt.

Auch ein Phänomen

Der „Papierterrorismus“ durch Reichsbürger und Selbstverwalter



Reichsbürgerausweis

Reichsbürger und sogenannte Selbstverwalter zeigen nicht erst seit den hinterhältigen Schüssen auf die eingesetzten SEK-Beamten in Georgensgmünd ihre Missachtung gegenüber der staatlichen Autorität und führen ihren Kampf gegen staatliche Repräsentanten.

Ein besonderes Phänomen wurde anlässlich des Treffens der DPoIG-Landesvorsitzenden mit dem bayerischen Innenminister in Nürnberg diskutiert.

Schon seit mehreren Monaten wird von sogenannten Reichsbürgern Druck auf Bedienstete

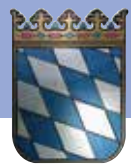
im öffentlichen Dienst aufgebaut, der insbesondere ins Privatleben hineinwirkt. Dafür wird eine beunruhigende Lücke im europäischen Zwangsvollstreckungsrecht genutzt. Vermeintliche Zahlungsansprüche werden geltend gemacht.

Dieses Vorgehen nennt sich nach dem Sitz einer beteiligten Inkassofirma „Malta-Masche“.

Die Belästigung beginnt damit, dass unser polizeiliches Gegenüber Schulden oder eine Strafzahlung konstruiert: erfundene Schulden, Rückforderungen von geleisteten Steuerzahlungen oder eine Schadenersatzforderung, weil Ihnen zum Beispiel amtliche Schriftstücke zugeschiedt wurden und damit eine „Amtsmaßung“ begangen wurde.

Aus den fiktiven Ansprüchen wird eine echte Mahnung generiert. Hierzu werden Forderungen im amerikanischen Schuldnerregister der Uniform Commercial Code (UCC) eingetragen. Die Eintragung ist mit wenig Aufwand verbunden, erfolgt online und geschieht ohne große Nachprüfung. Lediglich eine automatisierte Plausibilitätsprüfung findet dort statt.

Anschließend wird der Schultitel an eine andere Firma, ein Inkassounternehmen mit Sitz auf Malta, abgetreten. Mittels eines vereinfachten Mahnverfahrens erhält man von dort ansässigen Gerichten zunächst Post ins Haus, mit der Aufforderung, sich zu äußern und zu bezahlen. Sofern der Betroffene sich vor dem jeweiligen Gericht nicht hinreichend verteidigt, erlässt das Gericht ohne



weitere Schlüssigkeitsprüfung ein Urteil im Sinne des Antragstellers. So entsteht für diesen die Berechtigung, die Schulden einzutreiben. Ein Schuldtitel ist generiert. Da Malta zur EU gehört, gilt ein solcher Schuldtitel theoretisch auch in Deutschland.

Tatsächlich ist dies bislang nicht gelungen, diese Titel in Deutschland zu vollstrecken.

Aber für jeden Betroffenen ist es erst einmal ein riesiger Schreck, wenn ein gerichtlicher Bescheid per Post in Haus kommt. Und die Gegendarstellung, Löschung aus den Registern ... ist mit einem erheblichen Zeit- und Nervenaufwand verbunden.

Erste Erfolge: Nach einer Information des Auswärtigen Amtes werde die maltesische Justiz

sich nun „dafür einsetzen, dass bei der Eröffnung von (normalen) Mahnverfahren gegen nicht auf Malta ansässige Schuldner besonders sorgfältig geprüft und gründliche Sachverhaltsaufklärung betrieben wird“.

Der Staat als Dienstherr steht in der Pflicht, seine Beschäftigten und Beamten unverdrossen gegen solche wirren Forderungen zu schützen. ■

> Info

UCC:

Der Uniform Commercial Code ist eine private Sammlung von Handels-, Finanz- und Rechtsgrundsätzen.

Beurteilung 2. QE 2017 – Gerecht und gleichberechtigt?

Jetzt stehen sie wieder an, die Beurteilungsrunden für die Beurteilung der 2. QE im Mai 2017. Beurteilung ist immer ein heißes Thema, gilt es ja, die vorgegebenen Quoten gerecht auf die Mitarbeiter zu verteilen. Jeder Führungsbeamte, der schon einmal in die Beurteilung eingebunden war, weiß und kann nachvollziehen, wie schwierig es ist, alleine auf der eigenen Dienststelle gerecht aufzureihen. Die Nummer eins bis hin zum „Schlusslicht“ aufzulisten, ist meist nicht das Problem. Dieses entsteht erst, wenn man diese Reihung im Sprengel durchboxen möchte und dann seine Mitarbeiter immer mehr nach hinten durchgereicht werden, weil ja andere Dienststellenleiter auch um die Punkte für ihre Leute kämpfen. So kann das interne Gefüge auf der einen oder anderen Dienststelle danach nicht mehr passen und man fragt natürlich, ob wirklich überall nach Leistung, Eignung und Befähigung beurteilt wurde. Beurteilung wird nie ganz gerecht sein, aber das hilft den zu Beurteilenden herzlich wenig.

Wie geht es nun weiter mit dem Aufstieg in die 3. QE? Welche Anforderungen müs-

sen denn von den Aspiranten erfüllt werden? Für die Zulassung 2017 hat das IM das Bewerbungsverfahren eröffnet. Für diese und künftige Zulassungen erlässt das IM eine Richtlinie zur Ausgestaltung des Auswahlverfahrens. Neben anderen formalen Voraussetzungen wird auch ein Aufstiegsvermerk erforderlich sein. Zum Wert einer Mindestbeurteilung hat sich das IM bis Redaktionsschluss nicht geäußert, hier spricht man derzeit von elf Punkten, um zum Test zugelassen zu werden. Den Aufstiegsvermerk erhält man durch eine erfolgreich abgeleistete sechsmontatige Förderphase auf einer anderen Dienststelle, bei einem anderen Beurteiler, um so dem geforderten „Vier-Augen-Prinzip“ zu entsprechen. Die Aufstiegsvermerke werden für jedes Präsidium kontingentiert. Derzeit wissen die Präsidien jedoch noch nicht, welche Anzahl an Aufstiegsvermerken sie vergeben können, auch die Zahl war bis zum Redaktionsschluss nicht offiziell. Bleibt nur zu hoffen, dass allen Beurteilern die neuen Rahmenbedingungen rechtzeitig bekannt sind und diese auch eingehalten werden und wir nicht wieder erleben müssen, dass die jun-

gen Kollegen, die sich zum Studium empfehlen, die Spitzenprädikate erhalten und so an den Kolleginnen und Kollegen vorbeiziehen, die in der 2. QE eine engagierte und hervorragende Arbeit zeigen und auch zu Recht den Anspruch haben, in ihrem beruflichen Fortkommen gefördert zu werden, also Spitzenbeurteilungen zu erhalten.

Jetzt kommt noch ein weiterer Aspekt ins Spiel, der bei der letzten Beurteilung nicht nur bei mir zumindest Fragen und Zweifel aufkommen ließ. Bei einer Veranstaltung im Bayerischen Landtag 2014 habe ich zugegebenermaßen etwas frech und provokant behauptet, dass Frauen bei der Polizei im Vergleich zu den Männern die im Schnitt schlechteren Beurteilungen erhalten und die Teilzeitkräfte, egal ob männlich oder weiblich, ebenfalls schlechtergestellt sind, als die Vollzeitkräfte. Bayernweit erhobene Zahlen hatte ich bis dato nicht in der Hand, aber die wurden einige Monate später, als Antwort einer durch mich veranlassten Landtagsanfrage der Freien Wähler, geliefert und bestätigten diese Aussage. Das Ergebnis ist auf Seite 6 oben auch ab-

gedruckt. Es gibt sehr wohl Präsidien, die genau darauf achten, wie die Damen und die Teilzeitkräfte beurteilt werden, ob dies aber überall in Bayern im Fokus steht, wage ich zu bezweifeln.

Nun stellt sich die Frage, wie wird denn beurteilt? Warum bekommen bayernweit gesehen die Frauen oder die Teilzeitkräfte teils schlechtere Prädikate? Das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat erst in den letzten Jahren einen deutlich höheren Stellenwert in unserer Polizei erhalten. Sind die Prädikate nun abhängig vom Geschlecht oder der Höhe der Präsenzzeit auf der Dienststelle? Man könnte vermuten, dass dies bei Beurteilern so gesehen wird. Inzwischen nehmen sich aber nicht nur die Damen die gesetzlich möglichen familienpolitischen Teilzeiten, immer mehr Männer beantragen diese, nehmen Vätermomente oder gehen in Elternzeit. Diese Kollegen sind dann auch über eine längere Zeit nicht mehr als Vollzeitkraft auf der Dienststelle. Ein gesetzlicher Anspruch, den sie dadurch bezahlen, dass auch sie in der Beurteilung dafür Punktabzüge in Kauf nehmen müssen? Ich weiß



Verteilung der Beurteilungspunkte aufgeschlüsselt nach Besoldungsgruppe und Geschlecht

Table with 16 rows (grades 3-16) and 16 columns (A6, A7, A8, A9, A9+AZ, A10, A11) split by gender (männlich, weiblich). Shows percentage distribution of evaluation points.

Verteilung der Punktwerte aufgeschlüsselt nach Besoldungsgruppe und Umfang der Beschäftigung

Table with 16 rows (grades 3-16) and 16 columns (A6, A7, A8, A9, A9+AZ, A10, A11) split by employment type (Vollzeit, Teilzeit). Shows percentage distribution of point values.

es nicht, die Gefahr sehe ich allemal.

Der Anteil an weiblichen Führungskräften steigt leicht, die Frauen sind aber immer noch unterproportional vertreten. Unsere Kolleginnen erreichen sehr gute Abschlüsse in der 2. QE und bringen auch die notwendige Motivation

und Leistung mit. Dazu muss aber die Beurteilung schon im Eingangssamt stimmen, wenn diejenige Kollegin hier eine überdurchschnittliche und förderwürdige Leistung zeigt.

Ich will hier gar nicht weiter groß ausholen. Die oben abgebildete Aufstellung (Antwort der Landtagsanfrage) spricht

Bände. Spitzenbeurteilungen sind sicherlich kein männliches Privileg und auch nicht Vollzeitkräften vorbehalten.

Ich wünsche jetzt schon jedem Beurteiler ein faires und gerechtes Händchen bei den kommenden Sprengelsitzungen. Ich würde mir ein ausgeglicheneres Ergebnis

bei der kommenden Beurteilungsrunde wünschen und werde mein Bestes geben, auch die kommenden Verteilungszahlen wieder zu erhalten und öffentlich zu machen.

Ihre/Eure

Birgit Manghofer

Tarifvollversammlung legt Schwerpunkte der BBB-Tarifarbeit für die nächsten fünf Jahre fest!

Ümit Turul wieder im Tarifausschuss

Mitte Oktober 2016 hat die BBB-Tarifvollversammlung mit etwa 60 Delegierten aus dem Tarifbereich den BBB-Tarifausschuss für die nächsten fünf Jahre neu gewählt. Ümit Turul, Vorsitzender der DPoIG-Tarifkommission (Foto: Erster von rechts), ist mit einem überausstimmenden Ergebnis wieder in das Gremium gewählt worden und kann damit die Interessen der Polizeibeschäftigten auf der Ebene unseres BBB-Dachverbandes erneut vertreten.

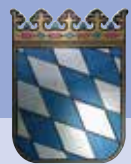
Des Weiteren wurden neu in das Gremium Cornelia Deichert (bfg), Hans-Dieter Schulze

(komba), Ewald Fischer (LBB) und Georg Thumbeck (VDStra.) gewählt (Foto: beginnend Zweite von rechts).

Klaus Eckl (links im Bild) stand dieses Mal als Kandidat für dieses Gremium nicht mehr zur Verfügung, da er als Vertreter des Tarifbereiches zuvor vom BBB-Delegiertentag zu einem der fünf stellvertretenden BBB-Vorsitzenden gewählt worden war.

Die DPoIG Bayern wünscht dem neuen Team des BBB-Tarifausschusses für ihre gemeinsame, zukünftige Tätigkeit und den Ausgeschiedenen alles Gute und weiterhin viel Erfolg.





DPoIG-Gesundheit

Gesunde Lebensweise trotz/im Schichtdienst

WWW.HEALTHROCKERS.COM



YOUR SOURCE FOR HEALTH

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Diskussionen über die Arbeitszeit in der bayerischen Polizei, vor allem im Schichtdienst, sind in vollem Gange. Dass Schichtdienst ungesund

ist und auf lange Zeit krank macht, wissen wir alle.

Unser Bremer Kollege, Polizeikommissar Konstantin Johannes, ist 31 Jahre alt, Personaltrainer, Ernährungsberater, Healthcoach und Gründer

von „Health Rockers“ (www.healthrockers.com, facebook.com/healthrockers).

Er gibt Tipps zu einer gesunden Lebensweise mit bewusster Ernährung, die insbesondere im Wechselschichtdienst für

das Wohlbefinden von großer Bedeutung ist.

In dieser und der nächsten Ausgabe des POLIZEISPIEGELS möchten wir euch seine Tipps und Tricks, wie man leichter gesund und fit bleibt, aufzeigen.

Gesunde Lebensweise trotz Schichtdienst

Es ist vermutlich jedem bekannt, dass die Schichtarbeit hohe Gesundheitsrisiken in sich birgt. Wer jahrelang darauf angewiesen ist, seinen Tagesrhythmus ständig zu wechseln, muss damit rechnen, krank zu werden. So ist das Aufkommen für Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlafstörungen, Magen-Darm-Probleme, Dauermüdigkeit, Burn-out und Depressionen bei den Schichtarbeitern besonders hoch. Trotz solcher Hiobsbotschaften und einer möglicherweise fühlbaren Aussichtslosigkeit gibt es Licht am anderen Ende des Tunnels.

Schichtarbeit ist selbstverständlich nicht perfekt, wenn

es darum geht, einen gesunden Lebensstil auszuleben. Allerdings gibt es Möglichkeiten, das Risiko für Erkrankung zu minimieren und eine Grundlage für ein glückliches und gesundes Leben zu schaffen. Doch wo solltet ihr anfangen!? Jeder von uns hat ausreichend Wissen, um seine Ziele zu erreichen. Wir wissen, dass Süßigkeiten, Fastfood und Bewegungsmangel ungesund sind. Wir verstehen, dass der Verzehr von frischem Gemüse und Obst sowie die Ausübung einer Sportart eine gesunde Lebensweise darstellen. Doch das Problem liegt nicht im Wissen, sondern in der bewussten Umsetzung. Das heißt, wir sollten uns zunächst mit den Ursachen auseinandersetzen,

die uns die Realisierung unserer Ziele schwer machen. Die erste Frage, die sich jeder stellen sollte, ist: Vernachlässige ich meine Schlafhygiene?

Das Tageslicht beeinflusst und kontrolliert unseren Stoffkreislauf, die Ausschüttung von Hormonen und somit auch unser Bewusstsein. Wer ständig müde ist, hat oftmals Schwierigkeiten sich zu motivieren. Selbst wenn wir uns einen individuellen Ernährungs- und Trainingsplan bereits aufgestellt haben, kann uns die Müdigkeit die Motivation rauben und uns vor große Hindernisse stellen. Folglich ist die Zielsetzung, einen geregelten Schlafrythmus einzuhalten.

Aufgrund der Schichtarbeit ist es allerdings nicht möglich, sich dem natürlichen Tagesablauf, der durch den Sonnenaufgang und Sonnenuntergang bestimmt ist, anzupassen. Wir sollten somit neue Rahmenbedingungen schaffen, die uns dazu verhelfen, ausreichend Schlaf zu finden.

Die Verbesserung der Schlafhygiene beginnt bereits vor dem Zubettgehen. Um eine Belastung des Verdauungstraktes zu vermeiden, sollten wir nach Möglichkeit vor dem Schlafen wenig und kalorienarm essen. Dies führt nachweislich zur Verbesserung der Schlafqualität. Gleichzeitig werden damit weitere überflüssige Kalorien vermieden.



Das nächste Problem stellt das Blaulicht dar. Nicht zu verwechseln mit unserem Blaulicht vom Streifenwagen. Das künstliche blaue Lichtspektrum, welches sich insbesondere in Tablets, Monitoren, Fernsehgeräten und unseren geliebten Smartphones verbirgt, hindert uns daran, müde zu werden. Folglich solltet ihr vor dem Schlafengehen auf die Nutzung bildschirmbasierter Geräte verzichten.

Anschließend solltet ihr für eine passende Schlafumgebung sorgen. Die Schlafräumlichkeiten sollten, soweit es möglich ist, abgedunkelt sein. Dadurch wird die Bildung von Melatonin, das Hormon welches euch müde macht, stark angeregt. Weiterhin sollte euer Schlafraum eine Temperatur von nicht mehr als 20° C haben. Frischluftzufuhr durch offene Fenster wäre natürlich von Vorteil. Allerdings kann dadurch auch mehr Tageslicht in den Raum gelangen. Versucht daher für euch selbst, eine goldene Mitte zu finden. Wer geräuschempfindlich ist, sollte auf Kopfhörer oder Ohrpax zurück greifen. Als Nächstes ist es von Vorteil, für ein „natürliches“ Aufwachen zu sorgen. Das beste Mittel ist hierbei das Sonnenlicht. Dieses sorgt dafür, dass die Melatoninproduktion gehemmt wird. Dadurch wacht der Körper auf eine natürliche Weise auf. So eignen sich nach einer Nachtschicht Jalousien mit einem Zeitschalter.

Ist dies nicht möglich, könnt ihr auf künstliche Lichtquellen zurückgreifen. Hierzu eignen sich Tageslichtlampen mit einer Weckerfunktion, die den Sonnenaufgang in einem Zyklus von circa 30 Minuten simulieren. Dadurch wird das Aufwachen auf sanfte Weise initiiert. Wenn ihr dafür sorgt, dass ihr ausreichend Schlaf habt, werdet ihr schnell merken, wie sich

euer Wohlbefinden und somit gleichzeitig die Motivation steigern wird. Dies bildet auch die Grundvoraussetzung für die Umsetzung eurer Ziele!

Als Nächstes wollen wir uns mit der Ernährung befassen. Das Ziel sollte sein, auf künstlich hergestellte Nahrung zu verzichten. Daneben ist es ebenfalls unabdingbar, darauf zu achten, die Kalorienmenge auf einem neutralen Niveau zu halten. Wer zu viel isst, wird übergewichtig. Wer sein Gewicht halten möchte, darf nicht über seinen täglichen Kalorienbedarf kommen. Wer abnehmen möchte, muss sich in einem Kaloriendefizit befinden. Die Regeln sind klar, aber wie schafft ihr es, euch daran zu halten?

Zunächst einmal ist es wichtig, die Mahlzeiten und deren Vorbereitung zu planen. Das heißt, hier ist euer Zeitmanagement gefragt. Wer von vornherein sagt, er schafft es einfach aufgrund von Zeitmangel nicht, sollte seine Prioritäten überdenken. Hierbei geht es in erster Linie nicht um den Verzicht, sondern um die Entscheidung für eine gesunde Lebensweise. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es einem oftmals als unmöglich erscheint, sich Zeit fürs Kochen zu nehmen. Man redet sich ein, dass andere Dinge den Vorrang haben. Doch was ist wichtiger als die eigene Gesundheit und das damit einhergehende Wohlbefinden? Ich glaube nichts. Um es drastisch auszudrücken: Wer krank ist, hat auf überhaupt nichts mehr Lust, außer auf eine schnelle Genesung. Wie durchbrecht ihr nun diesen Teufelskreis?

Das Vorkochen half bereits vielen Menschen und hat sich in Sachen Ernährungsumstellung als die Nonplusultra-Maßnahme etabliert. Meine Empfehlung ist, die Mahlzeiten bereits

am Vortag vorzukochen. Wer kaum Zeit finden sollte, kann auch für mehrere Tage vorkochen und die Mahlzeiten in Kühlschrank oder Tiefkühltruhe aufbewahren. Das Argument, dass durch die Lagerung viele Mikronährstoffe verloren gehen, gilt nicht. Denn was ist die Alternative, wenn ihr nicht selber kocht? Ihr werdet in solchen Fällen vermutlich zu den Angeboten der gängigen Restaurants und Fast-Food-Ketten greifen.

Die angebotenen Gerichte enthalten dann viele ungesunde Fette sowie kurzkettige Kohlenhydrate und definitiv weniger Vitamine und Mineralien als die selbst gekochten Mahlzeiten. Die resultierende Kombination bietet euch auf Dauer nichts weiter als eine Gewichtszunahme sowie wiederkehrende Müdigkeitserscheinungen, Heißhungerattacken sowie eine hohe Insulinausschüttung.

Für das Zubereiten und Verzehren eurer Mahlzeiten empfehle ich euch folgende Grundregeln:

- › Versucht den Anteil von frischem Gemüse und Obst so hoch wie möglich zu halten. Vertragt ihr Rohkost nicht so gut, dann dünstet das Gemüse und nutzt das Obst als Snack.
- › Nutzt Fleisch, Getreideprodukte nur als Beilage und nicht als Hauptmahlzeit.
- › Eure Saucen solltet ihr selbst herstellen. Dabei solltet ihr weitestgehend auf fettreiche Lebensmittel verzichten. Hierbei eignen sich Joghurt sowie Avocados ideal als Grundbasis.

Um einen schnellen Sättigungsgrad zu erreichen, solltet ihr auf Wasserzufuhr vor dem Essen und nach dem Essen setzen. Sicherlich wird der Verdauungsprozess dadurch verlang-

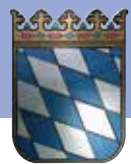
samt, jedoch werdet ihr durch diesen kleinen Trick auch weniger verzehren. Sobald sich eine Routine eingestellt hat, kann man die Wasseraufnahme im Rahmen des Essvorganges wieder reduzieren. Seht es einfach als eine Möglichkeit an, eure Mahlzeiten klein zu halten.

Für die Zwischenmahlzeiten eignen sich idealerweise Gemüsesticks oder kleine Portionen von Obst. Ihr könnt auch gerne auf Eier oder Nüsse zurückgreifen, um bis zur nächsten Hauptmahlzeit durchzuhalten. Auch wenn die zuletzt genannten Lebensmittel Kalorienbomben darstellen, stellen sie eine bessere Alternative zu Pizza, Brötchen, Süßigkeiten und Co dar.

Eine weitere Möglichkeit einer gesunden und gleichzeitig schnellen Nahrungsaufnahme bieten selbst gemachte Smoothies und Shakes. Diese beliefern euch nicht nur mit essenziellen Vitaminen und Mineralien, sondern ermöglichen euch gleichzeitig eine schnelle Verzehrmöglichkeit.

Wer keine Zeit hat, nach dem Aufstehen ein Müsli oder Fruchtojoghurt zuzubereiten, kann schnell ein paar Früchte, Beeren, Salatblätter mit Wasser zu einem Smoothie mixen. Diesen könnt ihr direkt trinken oder in einem geeigneten Behälter zur Arbeit mitnehmen. Darüber hinaus könnt ihr auch gerne einfach eine Banane mit ein bis zwei Löffeln Haferflocken unter Einbindung von Milch zu einem selbst gemachten Shake in einem Mixer umwandeln. Wer Unverträglichkeiten gegen Milch- oder Getreideprodukte aufweist, sollte auf andere Alternativen zurückgreifen.

*Fortsetzung im nächsten
POLIZEISPIEGEL*



Polizei – Staatsdiener, Freund und Helfer oder „Prügelknabe der Nation“?

Anlässlich des traurigen Ereignisses, welches sich am 19. Oktober in Georgensmünd ereignet hat, sehen wir uns dazu verpflichtet, einmal ganz offen die Frage zu stellen, welchen Stellenwert der Polizeibeamte in der heutigen Gesellschaft hat. Handelt es sich hierbei um den Staatsdiener, den Freund und Helfer oder um den „Prügelknaben der Nation“? Immer wieder werden Stimmen laut, dass die Beschäftigten der Polizei zu viel verdienen, zu viele Vergünstigungen erhalten und sogar in manch einem Bundesland, dass die Polizei ohne Schusswaffe zu den Einsätzen fahren sollte.

Manch einer ist der Meinung, wir wirken zu martialisch, hätten zu viele Befugnisse und setzen nur aufgrund persönlicher Befindlichkeiten manch eine Maßnahme durch. Doch ist das die Realität? Für die knapp 41 000 Beschäftigten der bayerischen Polizei schaut die Wirklichkeit oft anders aus als gedacht. Die Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst steigt stetig an. Nicht nur quantitativ, sondern vor allem qualitativ. Wo sich manch einer früher mit den Fäusten gewehrt hat, werden heute Schlagringe, Messer oder sogar Schusswaffen eingesetzt, um der Maßnahme der Polizei nicht Folge leisten zu müssen. Kann das noch ein Beruf sein, der erfüllend ist?

Natürlich jeder, der sich für den Beruf des Polizeibeamten entscheidet, kennt die Gefahren, die auf ihn zukommen.

Aber rechnen wir wirklich jeden Tag damit, nicht mehr gesund zu unseren Familien und Freunden nach Hause zu kom-

men? Und vor allem: Ist es gerechtfertigt, mit solchen Begebenheiten rechnen zu müssen? Sieht man sich einmal das Landeslagebild bezüglich Gewalt gegen Polizeibeamte in Bayern an, so muss man feststellen, dass allein in den Jahren 2014 und 2015 insgesamt sechs Mordversuche gegen Polizeibeamte stattgefunden haben. Die Körperverletzungsdelikte stiegen um 12,1 Prozent an. Die Anzahl der gefährlichen Körperverletzung, also der Angriff in der Gruppe oder mit einer Waffe, stieg um 12,9 Prozent.

Insgesamt erfuhren die verschiedensten Delikte, von Beleidigung bis Mord, einen Anstieg von 3,1 Prozent, allein von 2014 bis 2015.

Auf das Thema bezogen, dass in anderen Bundesländern teilweise gefordert wird, Polizeibeamte ohne Waffen zu Einsätzen zu schicken, können wir nur Folgendes sagen: Zum Glück kam diese wahnwitzige Forderung in Bayern noch nicht zur Sprache und wird sie auch hoffentlich nie. Wir sind an unseren Waffen ausgebildet. Wir wissen, wie man eine Waffe verantwortungsvoll handhabt. Bezogen auf eine Statistik vom Bayerischen Landeskriminalamt, kamen infolge des Schusswaffengebrauchs durch Polizeibeamte in den letzten zehn Jahren insgesamt 15 Personen zu Tode. Davon nicht ein einziger Unbeteiligter. In ganzen zehn Jahren wurde eine Person durch eine Schussabgabe verletzt, die nicht hätte passieren dürfen.

Rechtfertigen solche Zahlen tatsächlich, daran zu zweifeln, dass Polizeibeamte verlässlich und verantwortungsvoll mit



ihrer Waffe umgehen? Natürlich wird zur Durchsetzung rechtmäßiger Maßnahmen auch in Bayern ein Zwangsmittel angedroht. Im Jahr 2015 wurde dies genau in 7 728 Fällen getan. 221 Mal blieb es bei der Androhung. Nur insgesamt achtmal wurde hierbei die Schusswaffe eingesetzt.

Die meisten Bürgerinnen und Bürger können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, wie stressig und schwierig es manchmal ist, den Beruf des Polizeibeamten auszuüben. Auch bei den kleinsten Sachverhalten muss man stets wachsam sein, um einen unvorhersehbaren Angriff abwehren zu können. Situationen schaukeln sich aus dem Nichts hoch. Und dann?

Man verhält sich rechtskonform und am Ende wird man doch angezeigt, ein Video erscheint irgendwo im Internet und alle Rechtmäßigkeit ist auf einmal vergessen. Wird einem Polizeibeamten eine Straftat vorgeworfen, neigen leider viele Außenstehende dazu, ihn oder sie gleich zu verurteilen. Aber gilt nicht auch für uns die Unschuldsvermutung, bis das Gegenteil bewiesen ist? Haben Sie sich schon einmal überlegt,

wie es ist, bei Demonstrationen zwischen den Stühlen zu sitzen? Eine Linie zu bilden, um das Grundrecht der einen zu verteidigen und sich gleichzeitig vor der anderen Seite zu schützen? Kann sich jemand vorstellen, wie man sich fühlt, wenn man nicht weiß, was heute auf einen zukommt?

Wir wollen nicht, dass dieser Artikel falsch verstanden wird. Wir alle lieben unseren Job und machen ihn gern. Jedoch ist es unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass sich einige Dinge ändern müssen. In den nächsten Jahren scheidet aufgrund der Pensionierungswelle immer mehr Personal aus. Die Bezahlung steigt im Gegensatz zur Inflation nur spärlich und ein Teil der Ausrüstung ist immer noch verbesserungswürdig. Wir wollen mit diesem Artikel darauf aufmerksam machen, dass auch in jedem von uns eine Person steckt, die eine Familie, Freunde und Hobbys hat. Und trotzdem halten wir Tag für Tag den Kopf hin, um das Schlimmste zu verhindern. Manche von uns müssen für die Ausübung ihres Berufs sogar ihr Leben opfern ...

JUNGE POLIZEI
Bayern



© DPoIG Bayern

„Bewegende drei Tage liegen hinter uns. Es war schmerzlich, erfahren zu müssen, dass die Betreuungskonzepte, die die Polizei entworfen hat, nicht in allen Bundesländern adäquat angewandt werden. Sogar innerhalb des gleichen Landes ist festzustellen, dass erstellte Konzepte nicht mit Leben erfüllt beziehungsweise in

Schubladen vergraben werden. Deshalb ist es so wichtig, dass es diesen Gesprächskreis gibt.

Hier kann man sich Rat holen, sich auch noch nach 20 Jahren aussprechen, findet Kollegen, die einem zuhören. Der oft zu hörende Satz ‚Es ist so lang her, da muss doch mal Schluss sein‘ trifft leider nicht zu. Es ist

(eben) nicht vorbei, das Erlebte wird mich immer begleiten. Die Auswirkungen, wie mich das beschäftigt (beeinträchtigt), werden maßgeblich davon beeinflusst, wie meine Kollegen, mein Dienstherr mit mir umgehen.

Der Selbsthilfekreis bedankt sich für das Engagement der

DPoIG und die finanzielle Unterstützung.“

> Termine 2017:

- > 15. bis 17. März 2017 (Berlin)
- > 30. Juni bis 2. Juli 2017 (Partnerseminar in Schmerlenbach)
- > 8. bis 10. November 2017 (Berlin)

> Warum ich Polizist geworden bin?

„Ich bin zur Polizei gegangen, weil ich nicht im Büro arbeiten wollte und einen abwechslungsreichen Beruf suchte.“ Solche oder ähnliche Aussagen hört man immer wieder von Polizeibeamtinnen und -beamten. Ist das die Motivation auch von unseren jungen Beamten in Ausbildung? Leider ja!

Aber was ist denn so verkehrt daran und was sollen sie denn auch sonst für Argumente vorbringen?

Man könnte zum Beispiel sagen, dass der Grund, den Polizeiberuf zu ergreifen, war:

- > dem Gesetz zu seinem Recht zu verhelfen,
- > Menschen in Not beizustehen,
- > Rechtsbrecher zu ermitteln und vor Gericht zu bringen,
- > Opfer zu betreuen und den Täter zu ermitteln,
- > beizutragen, unsere Sozialgemeinschaft funktionieren zu lassen.

Schwingt da zu viel Idealismus mit? Nein, eigentlich sollte es bei (fast) allen Polizisten

so sein. In den USA gibt es dafür einen schönen Slogan, der auf annähernd jedem Polizeifahrzeug steht: „To serve and protect.“ Lassen wir uns von der negativen Presse nicht täuschen. Die übergroße Mehrheit der US-Kolleginnen und -Kollegen meint das so und steht auch dazu. Die vielen getöteten Kolleginnen und Kollegen beweisen das.

Sollte dies nicht auch bei uns der Grund sein, den Polizeiberuf zu wählen, oder schämen wir uns womöglich wegen solcher pathetischer Aussagen? Ich finde jedenfalls, dass der Polizeiberuf nur auf Dauer eine Befriedigung bringt, wenn man die oben genannten Gründe als Motivation im Hinterkopf behält. Geld, Karriere, tolle Arbeitszeiten und ein geruhsamer ungefährlicher Beruf sind sicherlich nicht die Gründe für die Berufswahl gewesen.

Fragt man eine Krankenschwester, warum diese den Job ergriffen hat, wird sie sicherlich „Dienen am Menschen“ (oder Gleichbedeutendes) anführen. Eine Antwort, die wohl

jeder von uns erwarten würde. Aber in unserem Bereich?

Vor ein paar Tagen wurde im ZDF eine Reportage über Polizeibeamtinnen gesendet. Interessant und gut gemacht. Was mich aber einmal mehr verwundert hat, waren die Gründe für die Ergreifung unseres Berufs. Unisono die gleichen Aussagen wie eingangs beschrieben. Keine wollte den Mitbürgern dienen, helfen, schützen, zumindest äußerten sie es nicht. Aber vielleicht tue ich den Kolleginnen unrecht und sie wollten vor der Kamera nur die üblichen Floskeln bringen.

Nach über 35 Dienstjahren stehe ich persönlich immer noch dazu: dem Bürger dienen, für Recht und Ordnung sorgen, den Opfern beistehen, die Gauner erwischen und bestrafen lassen. Notfalls tue ich das mit vollem körperlichen Einsatz, auch unter Gefahr des eigenen Todes. Ist das so aus der Mode gekommen oder wollen wir nur nicht öffentlich dazu stehen? Ich finde schon.

Lothar Riemer,
PHK KV BePo Dachau



KV Straubing bezwingt den Großen Falkenstein

Zu einer Herbstwanderung auf einen der schönsten Bayerwaldberge, den Großen Falkenstein, lud der KV Straubing seine Mitglieder ein.

Ausgangspunkt für die Wanderung war die Ortschaft Zwieslerwaldhaus, von wo aus der Aufstieg zum Gipfel in Angriff genommen wurde. Über den Kleinen Falkenstein ging es weiter zum Schutzhaus, welches sich direkt unter dem Gipfel des Großen Falkenstein befindet. Bei herrlichem Wetter konnte dort die wunderbare Aussicht genossen werden.

Nach einer gemütlichen Brotzeit marschierte die Gruppe frisch gestärkt wieder zurück ins Tal.

Josef Hagengruber



© DPoIG Bayern

*Wenn die Zeit nicht mein Gegner ist sondern mein Freund,
dann werde ich die Zeit anders erleben und daraus Kraft
schöpfen.*

Quelle: Anselm Grün



Gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2017

wünschen die Mitarbeiter der Stiftung mit

Berend Jochem

Vorsitzender d. Stiftung

Siegfried Burger

Beiratsvorsitzender d. Stiftung

Ein kleiner Wunsch für 2017...

*Wir hoffen auf weitere Unterstützer für den Poli-Soli,
den die Kollegen in Mittelfranken ins Leben gerufen haben.
(Poli-Soli Vordrucke sind zu finden auf www.dpolg-bayern.de)*





› Bündnis 90/Die Grünen fordern (mal wieder!) ein:

Pilotprojekt zur Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten

Die Landtags-Grünen fordern die Staatsregierung auf, ein Pilotprojekt zur Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten zu starten.

Eine Kennzeichnung mit einem Dienstnummernschild stärke das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Polizei und damit in den Rechtsstaat, so die Begründung der Grünen.

Bayerischer Landtag, 10. November 2016, Drucksache 17/14164

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Katharina Schulze, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Gisela Sengl, Dr. Sepp Dürr, Jürgen Mistol, Verena Osgyan und Fraktion (Bündnis 90/Die Grünen):

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

- 1. ein Pilotprojekt zu realisieren, bei dem uniformierte Polizeibeamtinnen und -beamte auf mehreren Polizeidienststellen in Bayern probeweise Dienstnummernschilder sichtbar an den Uniformen tragen und somit während ihres Dienstes gekennzeichnet sind;*
- 2. dem Ausschuss für Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport mündlich und schriftlich spätestens sechs Monate nach Ende des Pilotprojekts Bericht zu erstatten über die mit der Kennzeichnung gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen.*

Begründung: In immer mehr Bundesländern sind uniformierte Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte während ihres Dienstes sichtbar individuell gekennzeichnet. Beispielsweise gilt in Hessen seit Ende 2014 für alle Polizistinnen und Polizisten in Dienstkleidung eine Kennzeichnungspflicht. Hessen und andere Bundesländer haben positive Erfahrungen mit einer Kennzeichnung der Beamtinnen und Beamten gemacht. Eine Kennzeichnung mit einem Dienstnummernschild stärkt das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Polizei und damit in den Rechtsstaat. Auf der anderen Seite ist nicht bekannt, dass Repressalien gegenüber gekennzeichneten Polizeikräften zugenommen haben. Das bestätigte das Hessische Innenministerium. Auch die Brandenburger Landesregierung hat im Sommer des vergangenen Jahres erklärt, dass es nicht zu einer Zunahme von Übergriffen oder willkürlichen unbegründeten Strafanzeigen gegenüber Polizeibeamtinnen und -beamten gekommen ist, wie noch vor Einführung der Kennzeichnung in Brandenburg befürchtet wurde. Zu demselben Ergebnis kommt auch ein europäischer Vergleich (vgl. Infobrief des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages, „Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamtinnen und -beamten in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union“, 18. April 2011). In den meisten europäischen Mitgliedstaaten be-

steht eine Kennzeichnungspflicht, ohne dass damit in der Praxis relevante Nachteile für die Polizei einhergehen. Um auch in Bayern praktische Erfahrungen zu sammeln, soll eine Kennzeichnung uniformierter Polizistinnen und Polizisten mit einem Dienstnummernschild in Bayern probeweise angewandt werden. Dieses Thema wurde auch bei dem 1. Grünen Polizeikongress am 4. Juni 2016 intensiv diskutiert.

Bei Umfragen (Umfrage in Deutschland zum Vertrauen in die Polizei, Frühjahr 2016, 79 Prozent vertrauen der Polizei), wem die Bürgerinnen und Bürger ihr Vertrauen schenken, ist die Polizei immer ganz vorne und Politiker in der Regel weit hinten. Wenn das Argument der Grünen richtig wäre, wäre damit klar, wer hier „eine Kennzeichnung“ braucht. Ständige Wiederholungen machen die Forderung nach einer Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte nicht richtiger.

Die **DPoIG** spricht sich weiterhin klar dagegen aus. Die Bayern schenken ihrer Polizei auch ohne eine Kennzeichnung ihr Vertrauen.

Dieser Antrag zeigt auch durch seine ständige Wiederholung das Grundmisstrauen dieser Politiker gegenüber jeder Kollegin und jedem Kollegen und unserer Arbeit insgesamt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Leserinnen und Leser des POLIZEISPIEGELS,

der Landesvorstand, das Team der Geschäftsstelle und die Redaktion POLIZEISPIEGEL wünschen Euch/Ihnen ein besinnliches, ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein gutes, erfolgreiches, vor allem aber gesundes Jahr 2017!

*Hermann Benker
Landesvorsitzender*

*Matthias Godulla
Landesgeschäftsführer*

*Michael Hinrichsen
Landesredakteur*